

Wanderprediger – die Mediensprecher des Mittelalters

Ein Geier ist ausgeflogen – oder was hat ein Wanderprediger und ein Bänkelsänger mit der Äbtissin Katharina von Zimmern und der Reformation zu tun?

Unerschütterlich singen und sprechen Oliver Augst und Reto Friedmann als Bänkelsänger und Wanderprediger während ihrer Performance «Ich habe niemanden gefragt» von ihren Plastikkisten.

Kirche

Die Abgabe des Fraumünsters an die Stadt Zürich wird dieses Jahr mit einer Turminstallation sowie verschiedenen Veranstaltungen gefeiert. Zur Feier «500 Jahre Zürcher Reformation im Fraumünster» gehört die Performance «Ich habe niemanden gefragt» von Oliver Augst und Reto Friedman. Als selbsterklärte Wanderprediger standen sie auf über 26 Plätzen in und um die Stadt Zürich, zwei Vorführungen gab es auch im Kanton Schaffhausen. Auf dem Randen beim Täuferstein sieht man bei gutem Wetter bis weit in die Alpen. Am Samstag, den 7. September verwandelte sich die Wiese durch die Performance von Augst und Friedmann in eine Bühne, die nicht stimmiger sein konnte. Wie vor 500 Jahren als die Wanderprediger noch von Ort zu Ort zogen, erschienen die beiden Künstler zu Fuss mit auf den Rücken geschnürten Plastikkisten, die ihnen während ihrer Aufführung als Podeste dienten.

Die Schweiz brannte, allorts gab es Tumulte Im 16. Jahrhundert waren die Bauern, aufgeweckt durch reformatorisches Gedankengut, im Aufstand. Im Juli 1524 wurde in Ittingen im Seilziehen um den katholischen und reformierten Glauben das dortige Kartäuserkloster angezündet. Als Vergeltung ging Stammheim in Flammen auf. Das Ereignis ging als Ittingersturm in die Geschichte ein. In Stühlingen brach zur gleichen Zeit der Bauernkrieg aus.

«Ich habe niemanden gefragt» Der Äbtissinentitel des Klosters Fraumünster war durch einen Beschluss des deutschen Kaisers Friedrich II. aus dem Jahr 1218 mit dem Reichsfürstenstand verbunden. Politisch war somit die jeweilige Äbtissin des Fraumünsters die eigentliche «Stadtherrin» von Zürich. Ausser dem König, war die mächtige adlige Äbtissin niemandem Rechenschaft schuldig. Sie konnte frei walten und schalten. Religiös stand sie im eigenen Kloster auf einer Stufe mit dem Bischof von Konstanz. Offensichtlich erkannte die letzte Äbtissin Katharina von Zimmern, die auch mit dem Reformator Ulrich Zwingli, dem Pfarrer vom Grossmünster im Austausch stand, dass bei Staat, Kirche und Gesellschaft eine Zeitenwende anstand. Am 8. Dezember 1524 übergab Katharina von Zimmern freiwillig die Schlüssel der Fürstabtei Fraumünster und deren ausgedehnten Ländereien mitsamt aller königlichen Rechte (Regalien) an den Rat der Stadt Zürich. Mit der Abgabe ihrer weltlichen und kirchlichen Macht verhinderte die 47-jährige Äbtissin weiteres Blutvergiessen und einen Krieg bei den schwelenden Bauernaufständen. Ihre Entscheidung zeugt aus heutiger Sicht von politischem Weitblick und trug massgeblich zur Stabilität und zum Aufstieg Zürichs als reformatorisches Zentrum bei.

Das Alte zerbricht, das Neue ist noch nicht erkennbar

Wanderprediger waren die Mediensprecher des Mittelalters und trugen zur raschen Verbreitung des reformatorischen Gedankenguts bei. Die Grundlage der rund vierzigminütigen Performance sind die berühmten zwölf Artikel der Bauernschaft. Sie gelten als eine der ersten niedergeschriebenen Forderungen nach Menschen- und Freiheitsrechten in Europa. Entsprungen sind sie vermutlich aus den im Jahre 1524 entstandenen 44 Klettgauer Artikel der aufständischen Bauern. Der in Neunkirch lebende Radiokünstler Reto Friedmann, Master of Arts in Religionslehre, nimmt in der Rolle eines Wanderpredigers die zwölf Artikel als Rahmen seiner Texte. Der Sänger und Komponist Oliver Augst als Bänkelsänger spannt derweil mit dem «püntischen Liedlein», ein sechs Strophen umfassende Liedgut aus der Zeit der Bauernaufstände, einen Bogen um das Thema. Weit ausholend und mittelalterlich intonierend sang er: «Jetzt red ich von den Bauren und ihrem Regiment. Merkt auf, ir Wuchersknaben, s'thut in der Leng kain Gut. Ain Geyr ist ausgeflogen, er hat vil Jungen ausszogen, die Bauern allenthalb.» Zu jedem Artikel wurden Fragen aufgeworfen: «Des Nutzen des Glaubens vor und nach dem Tod, das Zürcher Wurstessen während der

Fastenzeit, des Nutzen eines Sitzstreiks auf befahrenen Strassen mit einem abgestellten Fendt 724 S4 Profil plus Traktor.» Dabei wird eine Brücke von den Sorgen und Anliegen von damals zu den Unsicherheiten von heute geschlagen. Die aufständischen Bauern forderten die Allmend zurück. Sie hätten ein Recht auf gemeinsames Eigentum. Die Privatisierung durch die Herren sei nicht rechters. Was früher den Bauern die Allmend, ist heute den Insekten die ökologische Ausgleichsfläche, und sogleich wurden die Rechte der Insekten hinterfragt: «Steht der Gottesanbeterin ein Kirchenrecht zu? Steht der gemeinen Grashüpferin ein Rechtsgutachten zu?» Schliesslich, im letzten Artikel zum Reich Gottes, wird die Frage nach dessen Anspruch gestellt und ob sich dieser zeige, wenn alle Menschen in der Lotterie einen Joker gewinnen als auch morgens ausschlafen oder sich einen Fendt 724 S4 Profil plus Traktor leisten könnten. Die Performance endete mit den Worten: «Das Alte zerbricht. Das Neue ist noch nicht erkennbar. Davon haben wir Kunde getan.» Beleuchtet werden in der Performance die Reformationsunruhen und deren komplexen Themen wie der Leibeigenschaft, das Privileg der Waldnutzung, Jagen und Fischen der Herrschaften, der obligatorische Frondienst sowie die Rolle der Äbtissin Katharina von Zimmern dabei. Die heutigen brisanten Fragen werden einander gegenübergestellt, ohne Antworten darauf zu liefern. Darüber spielt die Performance mit der Sprache, lotet geschickt die Grenze zur Skurrilität aus und sorgt für Unterhaltung. Am Täuferstein versammelten sich nur drei Personen, während tags darauf etwa vierzig die Dernière in Diessenhofen besuchten. Katharina von Zimmern lebte nach der Aufgabe des Klosters dort. Doch jede Performance ist Kunst und Ausdruck ihrer selbst willen, unabhängig von der Besucherzahl.

Ein Turm mit Symbolkraft

Die Performance von Augst und Friedman «Ich habe niemanden gefragt» ist im Auftrag des Vereins Katharinen-Turm Zürich entstanden. Anlässlich des 500-Jahr-Jubiläums steht beim Fraumünster in Zürich temporär ein zweiter Turm, um auf die Rolle starker Frauen vor und nach der Reformation aufmerksam zu machen. Die filigrane und transparente Turminstallation ist 40 Meter hoch und von einem 1000 Meter langen grünen Band umwickelt. Auf diesem sind die Namen von 500 Frauen vermerkt, die sich seit Katharina von Zimmern für Zürich engagiert haben. Das ganze Programm dauert bis zum 10. Dezember und ist unter www.katharinenturm.ch ersichtlich.

(Claudia May Schneider, 16.09.2024, Klettgauer Bote)